Bei der Pensionskasse verstehen viele nur Bahnhof

Das Vorsorgebarometer zeigt: Für eine Mehrheit ist die berufliche Vorsorge ein Buch mit sieben Siegeln. **Von Marius Leutenegger**

Versuche, die berufliche Vorsorge (BVG) zu reformieren, werden im Sieben-Jahres-Rhythmus an der Urne abgeschmettert: Die entsprechenden Abstimmungen 2010, 2017 und 2024 endeten alle mit der Fortführung des allmählich aus der Zeit fallenden Status quo. Doch wusste das Stimmvolk überhaupt, worüber es jeweils zu befinden hatte? Angesichts des aktuellen Vorsorgebarometers beschleicht einen diesbezüglich ein zumindest mulmiges Gefühl. Das Vorsorgebarometer ist eine repräsentative Studie, die Raiffeisen jährlich mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) durchführt.

Bei der zuletzt publizierten Ausgabe 2025 ging es unter anderem um das Wissen rund um die Vorsorge. Die Resultate geben zu denken: Gerade einmal 44 Prozent geben an, sie würden wissen, was der Begriff «Umwandlungssatz» bedeutet. Der Rest ist sich nicht sicher (27 Prozent) oder gibt gleich zu, keine Ahnung zu haben.

Der unbekannte Hauptgewinn

Ob die 44 Prozent, die sich wissend geben, das auch tatsächlich sind? Andere Resultate der Studie lassen tatsächlich darauf schliessen, dass die Sache noch krasser sein könnte, als sie ohnehin schon daherkommt. Nur gerade 38 Prozent der Befragten wissen, dass die Pensionskassen die verwalteten Vorsorgegelder anlegen. Die Anlagerenditen werden als der dritte Beitragszahler bezeichnet, neben der versicherten Person und ihrem Arbeitgeber. Und das nicht von ungefähr: In den letzten 20 Jahren flossen über 600 Milliarden Franken an Renditen aus den Kapitalmärkten in die Pensionskassenvermögen. Bis zu 40 Prozent des gesamten Alterskapitals stammen aus Anlageerträgen. Die Leute wissen also mehrheitlich schlichtweg nicht, woher ein Grossteil des Geldes kommt, von dem sie im Alter leben.

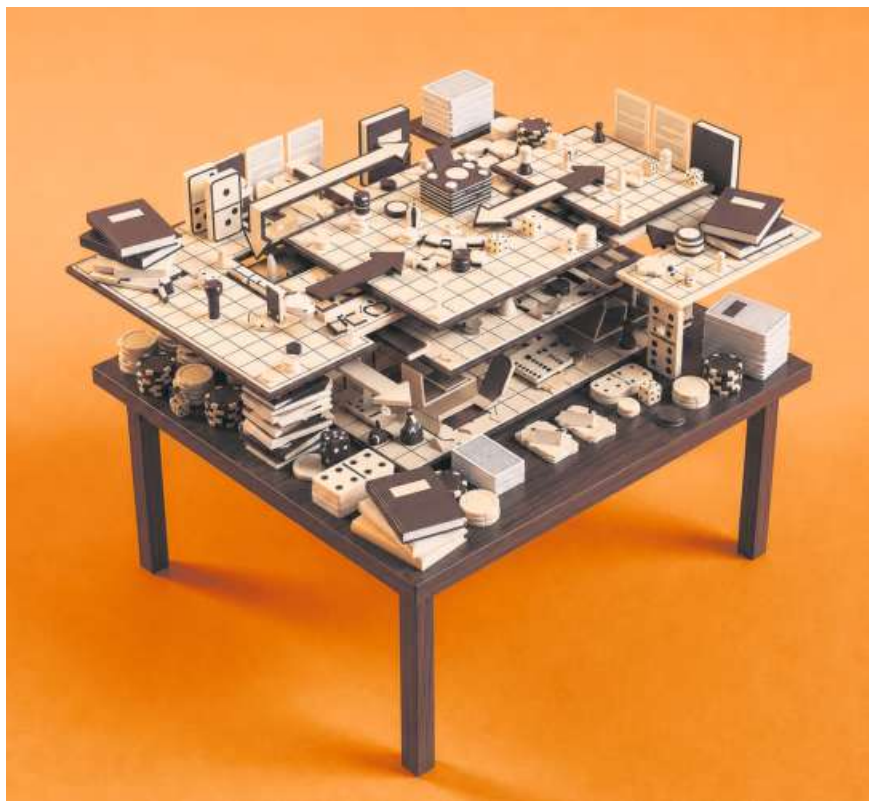
Ob die eigene Pensionskasse erfolgreich investiert, wäre indirekt dem Pensionskassenausweis zu entnehmen. Aber den schauen sich fast zwei Drittel aller Versicherten nicht an. Jeder und jede vierte Befragte weiss nicht, wie viel Geld er oder sie in der Pensionskasse hat – das erstaunt vor allem angesichts der Tatsache, dass das Pensionskassenguthaben für die meisten den grössten Teil ihres Vermögens darstellt.

Komplett ernüchternd ist, dass letztlich das gesamte 3-Säulen-System von einer deutlichen Mehrheit nicht richtig verstanden zu werden scheint: Diese Mehrheit widerlegt die Behauptung, Pensionskassen seien im Umlageverfahren organisiert, nicht – viele vermuten offenbar, dass die Erwerbstätigen, wie bei der AHV, für die Renten der Pensionierten aufkommen. Dass jeder und jede Erwerbstätige für sich selber spart, scheint nicht klar.

Meinung statt Wissen

Dass Begriffe wie «Koordinationsabzug», «technischer Zins» oder «Umlageergebnis» nicht von allen erklärt werden können – geschenkt. Dass aber die Grundlagen der beruflichen Vorsorge nicht verstanden werden, ist ein Alarmzeichen. Wir gewöhnen uns allmählich daran, dass «Meinung» heute in vielen Lebensbereichen höher gewichtet wird als «Wissen» – aber kluge Entscheide an der Urne lassen sich nur fällen, wenn man letztlich weiss, worum es geht. Mit gutem Willen lässt sich aus den Resultaten des Vorsorgebarometers aber auch etwas Positives herauslesen: Die Leute scheinen ziemlich blind darauf zu vertrauen, dass mit ihrer Vorsorge alles in Ordnung ist und sie sich nicht darum kümmern müssen. Unberechtigt ist das nicht: Gemäss dem Swisscanto-Pensionskassen-Monitor per 30. April 2026 befindet sich «der kapitalgewichtete Deckungsgrad der privatrechtlichen Kassen bei 121,2 Prozent. Bei den öffentlich-rechtlichen Kassen mit Vollkapitalisierung beträgt der Deckungsgrad neu 114,9 Prozent.» Weil das eine grosse Mehrheit vermutlich nicht versteht, hier noch die Zusammenfassung: Alles paletti!

STORY LAB



Pensionskassen: Viele zahlen ein, wenige kennen die Regeln.